



## Schwanzkürzen – noch geht es nicht ohne

*Simone Müller*

Das Kürzen von Schwänzen bei Saugferkeln ist nach Tierschutzgesetz nur in begründeten Einzelfällen als Vorbeugemaßnahme gegen das Schwanzbeißen möglich. Bislang betrafen die gesetzlichen Regelungen nur die Ferkelerzeuger. Dabei galt und gilt Schwanzkürzen für die gesamte Produktionskette als sicherste Methode, um Schwanzbeißen oder deren Auswirkungen zu verringern. Langfristig ist damit zu rechnen, dass diese Teilamputation aus Gründen des Tierschutzes nicht mehr toleriert wird. Das betrifft dann die gesamte Kette der Schweinehaltung von der Ferkelerzeugung über die Aufzucht bis hin zur Mast. D. h., dass alle Halter gefordert sein werden, die Ursachen, die Schwanzbeißen auslösen können, abzustellen.

In der Vergangenheit wurde davon ausgegangen, dass Schwanzbeißen durch Verhaltensstörungen entsteht, die in erster Linie durch fehlende Beschäftigungsmöglichkeiten, Stallklima, Haltungskomfort (Buchtenstrukturierung, Platzangebot, fehlende Abkühlungsmöglichkeiten), Futter/Fütterung, Wasserversorgung und Stress bedingt werden. Seit 2 Jahren werden auch nekrotische Veränderungen als Auslöser für Schwanzverletzungen und darauf folgendes sekundäres Beißen diskutiert. Diese lassen sich bei Saug- und abgesetzten Ferkeln an peripheren Körperteilen, Schwänzen oder auch Ohren in z. T. erheblicher Frequenz beobachten, ohne dass eine Verletzung vorliegt. Dabei sind Nekrosen am häufigsten innerhalb der ersten 14 Tage nach dem Absetzen zu finden, diesem Zeitraum schließt sich der kritische Zeitpunkt für den Beginn des Schwanzbeißens an. Darüber hinaus lassen sich schon bei Saugferkeln sog. Ringabschnürungen beobachten, d. h., einer deutlichen Ödematisierung folgt eine spontane Gewebeeinschnürung, wonach sich der nachfolgende Schwanzabschnitt nekrotisch verändert. Auch hier ist eine ursächliche Einbeziehung anderer Buchtengenossen nicht erkennbar.

Diese Entzündungen und Nekrosen sind sehr komplexer endogener Natur. Hervorgerufen durch mikrobielle Abbauprodukte (Endotoxine aus den Zellwänden von Bakterien) oder auch Mykotoxine verursachen die Toxine arteriosklerotische Prozesse in den Gefäßwänden mit Ablagerungen von Fett, Thromben, Bindegewebe und Kalk. Dadurch verengen sich die Gefäße und sie können nachfolgend verkleben. Besonders gefährdet sind in erster Linie alle Körperteile mit sog. Endstrombahnen, wie wir sie an den Schwänzen und Ohren finden. Auch Infektionserreger, wie Streptokokken oder PRRS-Viren, können dazu führen, dass sich die Blutversorgung auf zentrale Organe konzentriert, was eine mangelhafte Blutversorgung der peripheren Körperteile zur Folge hat. Die hervorgerufenen nekrotischen Veränderungen fördern zum einen das Entstehen von Infektionen, was das Schwanzbeißen provozieren kann. Zum anderen verursachen Nekrosen juckende, entzündliche Gewebeveränderungen und auch Blutaustritt, so dass z. T. die primären Ursachen des auftretenden Symptoms (verletzter Schwanz) nicht genügend differenziert wurden. Das vorsichtige Beknabbern des Schwanzes, das als Ersatzhandlung für Wühlen, Erkunden und Kauen in reizarmer Umgebung auftritt, verursacht erst Verletzungen, wenn das beknabberte Tier still hält und das Benagen duldet. Dies passiert, wenn das Benagen z. B. aufgrund des Juckreizes als wohltuend empfunden wird. Damit beförderte Verletzungen lassen Blut und Serum austreten und befördern sekundäres Schwanzbeißen.

Diese Erkenntnisse sind sehr wichtig, da sie im Zusammenhang mit den auf Verbesserung der Haltungsbedingungen ausgerichteten Anstrengungen stehen. Es ist notwendig, neben der Opti-

mierung der Haltungsbedingungen auch die Ursachen der gesundheits- oder auch stoffwechselbedingten Nekrosen zu kennen und zu beseitigen, um langfristig den angestrebten Verzicht auf das Schwanzkupieren bei Schweinen tatsächlich erfolgreich umsetzen zu können und sekundäres Schwanzbeißen zu verhindern.

In Thüringen wird auf der Basis einer Wirtschaftsinitiative innerhalb eines Pilotprojektes diesen Ansätzen in Zusammenarbeit mit wissenschaftlichen Einrichtungen und anerkannten erfahrenen Beratern nachgegangen. Interessierte Betriebe können direkt mit den Initiatoren des Pilotprojektes (Luc Poels, Tierproduktion Alkersleben GmbH, [info@poels-gmbh.de](mailto:info@poels-gmbh.de)) Verbindung aufnehmen oder sich gern bei der TLL Jena melden (Dr. Simone Müller 0361 574011-415, Katrin Rau 0361 573921-147).

## **Impressum**

Herausgeber: Thüringer Landesanstalt für Landwirtschaft  
Naumburger Str. 98, 07743 Jena  
Tel.: 0361 57401-1415, Fax: 0361 57401-1011  
Mail: [postmaster@tll.thueringen.de](mailto:postmaster@tll.thueringen.de)

Bearbeiter/Autoren: Dr. Simone Müller

01/2018

### **Copyright:**

Diese Veröffentlichung ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen und der fotomechanischen Wiedergabe sind dem Herausgeber vorbehalten.